

Ein Beispiel hierfür ist das auf die Berufsbildung erweiterte Engagement der PH Luzern im bilingualen Unterricht. Ausgehend vom bestehenden Expertinnenwissen im bilingualen Unterrichten in der Volksschule wird das Know-how sukzessiv auf den bilingualen Unterricht in der Berufsbildung ausgebaut. So hat die PH Luzern bereits einen CAS Bilingualer Unterricht in der Berufsbildung entwickelt und ist mit einer ersten Gruppe im Juni 2014 gestartet. Die neue Expertise hat es ermöglicht, Mitinitiantin zweier nationaler Aktivitäten zu sein, die vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) finanziert und in Zusammenarbeit mit der PH Zürich und dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) durchgeführt werden: Mit einem einmaligen «Train the Trainer»-Lehrgang soll die quantitative Basis an Expertinnen und Experten im bilingualen Unterricht in der Berufsbildung ausgedehnt werden, sodass das prognostizierte Wachstum in diesem Bereich möglich wird. Die zweite Initiative mündet in der ersten Schweizer Bili-Tagung am 7. Mai 2015 an der PH Luzern.

Fachdidaktik Elternbildung

Ein weiteres Beispiel ist die Fachdidaktik Elternbildung. Erfahrungen der einschlägigen Institutionen der Elternbildung haben gezeigt, dass die aktuelle Elternbildung an die Grenzen ihrer Wirksamkeit gestossen ist. Neue Ansätze und Methoden sind notwendig und werden zurzeit durch die PH Luzern und ihre Projektpartner (Verband Elternbildung CH, Dienststelle Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern und der Hochschule Luzern Soziale Arbeit) erstellt. Eine «Fachdidaktik Elternbildung» soll über den Austausch von Expertinnen und Experten empirisch definiert werden. Erkenntnisse, die im Rahmen von Expertenmeetings mit verschiedenen Fachpersonen der Elternbildung erarbeitet werden, gilt es wissenschaftlich zu sichern, um daraus Implikationen für eine «Fachdidaktik Elternbildung» abzuleiten. Die Ergebnisse fliessen wiederum in die Qualitätssicherung sowie die Aus- und Weiterbildung von Elternbildnerinnen und Elternbildnern ein. Für die PH Luzern ist das Engagement in der Elternbildung wichtig, weil Eltern für Lehrpersonen der öffentlichen Schulen die zentrale Anspruchsgruppe darstellen. ▲

JÜRGEN ARPAGAUSS ist Prorektor der Weiterbildung und leitet den Entwicklungsschwerpunkt «Erwachsenenbildung und Berufswelt».

Box 3

Berufliche Fachdidaktik Bau

Mit dem Projekt «Fachdidaktik Bau» werden Grundlagen geschaffen, um den Transfer von praktischen Problemstellungen aus einer typischen Arbeitssituation im Bereich Bau in die Lehre der höheren Berufsbildung (z. B. Baumeister) zu optimieren. Ziel ist, dass die Dozierenden den Kompetenzerwerb anhand von Praxisproblemen effektiver gestalten. Aus wissenschaftlicher Perspektive werden im Rahmen des Projekts Erkenntnisse über die Praxis der Selektion von Problemstellungen aus typischen Arbeitssituationen gewonnen, die in der Regel ad hoc und nach keinem expliziten Schema erfolgen. Dies ist vor dem Hintergrund, dass die typischen Arbeitssituationen die Grundlagen für die Kompetenzbeschreibung bilden, besonders beachtenswert. Es stellt sich die Frage: Für welchen Kompetenzerwerb sind diese Problemstellungen geeignet und wie weit decken sich diese Kompetenzen mit denjenigen, die gemäss Lehrplan erreicht werden sollten? Weiter interessiert, für welche Kompetenzentwicklung diese Problemstellungen aus der Praxis effektiv eingesetzt werden. Zudem wird die Nutzung der Problemstellungen im Sinne des «Problem-based Learning»-Ansatzes untersucht: Inwiefern kann dieser Ansatz in der Baumeisterausbildung fruchtbar genutzt werden? Welche Lerneffekte sind bei den angehenden Baumeistern zu erwarten, welche neuen Kompetenzen können festgestellt werden?

Alle fünf Minuten ein neuer Kontakt

Reportage Lehrer und Lehrmeister treffen im Alltag selten aufeinander. Dabei hätten sie sich vieles zu sagen. Beim Speed-Meeting, das die PH Luzern im Rahmen des zweiten Forums «Schule trifft Berufswelt» organisiert hat, musste es schnell gehen. Dennoch haben alle Teilnehmenden vom Anlass profitiert.

TEXT Michael Weber BILDER Jesco Tscholitsch

Ein Händedruck, ein kurzer Blick aufs Namensschild – und dann gehts los. Claudia Stäuble stellt sich in einem knappen Satz vor. Die Sekundarlehrerin und Berufswahlbeauftragte von Buchrain möchte von ihrem Gegenüber wissen, welche Lehrstellen sein Betrieb anbietet. «Wir bieten alles Mögliche an», sagt Urs Zahner von der Login Berufsbildungs AG mit einem breiten Lächeln. «So suchen wir zum Beispiel immer Auszubildende, die Gleisbauer werden möchten.» Claudia Stäuble fragt nach, ob dafür auch Sek-C-Schüler infrage kommen. Urs Zahner bejaht und sie schreibt sich dies sofort mit flinken Fingern in ihr mitgebrachtes Notizringheft.

Schon ist die erste Minute vorbei. Vier Minuten später wird eine Glocke erklingen und Claudia Stäuble wird sich einen neuen Gesprächspartner suchen müssen. Sie nimmt zusammen mit etwa 60 anderen Lehrpersonen und Auszubildenden an einem Speed-Meeting teil, das die PH Luzern im Rahmen des zweiten Forums «Schule trifft Berufswelt» veranstaltet.

Zum zweiten Mal dabei

Das Speed-Meeting ist für Claudia Stäuble kein Neuland. Sie nimmt bereits zum zweiten Mal daran teil. «Vom ersten Forum war ich begeistert und es hat auch unseren Schülern etwas gebracht», erzählt sie beim Apéro, der das zweite Forum «Schule trifft Berufswelt» einläutet. So habe sie damals den Verantwortlichen der Stiftung Speranza, die Jugendliche bei der Berufsfindung unterstützt, kennengelernt, «Ich konnte den Kontakt mit unseren C-Lehrpersonen herstellen. Diese nahmen das Angebot gerne wahr, und so wurden die Klassen von Leuten

aus der Wirtschaft besucht und die Lernenden wurden für die Bewerbungen und Vorstellungsgespräche gecoacht.»

Die Erwartungen, die Claudia Stäuble an den Abend hat, sind gemischt. Zum einen hofft sie, wieder spannende und vor allem nützliche Kontakte schliessen zu können. Zum anderen befürchtet sie, dass wieder die gleichen Personen anwesend sein könnten wie beim ersten Mal und sich das Programm wiederholen wird. «Dann würde ich kein drittes Mal teilnehmen. Aber ich bin zuversichtlich, dass es ein spannender Abend wird», sagt sie und nimmt noch einen Schluck Orangenjus.

Zum ersten Mal dabei ist Norbert Willmann. Auch er ist Sekundarlehrer und Berufswahlbeauftragter – und zwar in Wolhusen. «Ich gehe offen an den Abend heran, freue mich auf den persönlichen Kontakt mit der Berufswelt», erklärt er. Das Forum besucht er aber nicht ganz ohne Hintergedanken. «Mir brennen einige Anliegen unter den Nägeln, die ich gerne platzieren würde, und auch die Sicht der anderen Seite dazu interessiert mich», fährt er fort.

Immer frühere Lehrstellensuche

Eines dieser Themen ist der Zeitpunkt der Lehrstellensuche. Denn der Kampf um die leistungsstarken Schulabgänger werde immer härter. «Dies birgt die Gefahr, dass die Lehrverträge immer früher abgeschlossen werden, und darunter leidet dann der Berufswahlprozess.» Die Schüler müssten sich immer jünger entscheiden und durch die frühere Einschulung verschärfe sich dieses Problem noch zusätzlich. Dass diese Verjüngung der



In kurzer Zeit möglichst viel in Erfahrung bringen – Claudia Stäuble, Sekundarlehrerin, im Gespräch mit Urs Zahner, Ausbildungsleiter für Gleisbau bei der Login Berufsbildungs AG.



Norbert Willimann, Sekundarlehrer, im Austausch mit einem Vertreter der Berufswelt.

Schulabgänger ein Problem ist, sagt auch Claudia Stäuble: «Ich habe auch einen Schüler, der wegen des Schutzalters befürchtet, hat, keine Lehrstelle zu finden.»

In diesem Moment bittet Jürg Arpagaus die Anwesenden in den Hörsaal. Der Apéro ist beendet und der offizielle Teil des Abends beginnt mit der Einleitung durch den Prorektor Weiterbildung. Jürg Arpagaus unterstreicht die Wichtigkeit der Begegnung von Schule und Berufswelt. Denn aus der Forschung sei bekannt, dass die sozialen Beziehungen der produktivste Suchkanal seien. «Bei gut 40 Prozent der Jugendlichen im Kanton Zürich waren soziale Beziehungen ausschlaggebend, dass die Lehrstelle gefunden wurde.» Gerade deshalb sei es auch im Sinn der PH Luzern, einen Stupser in diese Richtung zu geben und dadurch die Kooperation und regionale Vernetzung zu fördern.

Vier Vorträge und eine heisse Diskussion

Doch bevor Schule und Berufswelt aufeinander «losgelassen» werden, informieren vier Präsentationen über das Thema des



Den Präsentationen folgt das Publikum mit offenen Ohren.

Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt. Den Anfang macht Myriam Weil von der PH Luzern. Sie präsentiert, wie die Studierenden im Modul Berufswahl und Wirtschaft speziell auf diese Übergangsphase vorbereitet werden. Danach spricht Ingrid Bendel vom Berufsinformationszentrum (BIZ). Sie zeigt auf, wie das BIZ den Schülerinnen und Schülern, die noch unschlüssig sind, unter die Arme greifen kann. Darauf kommt als Vertreter der Berufswelt Bernd Kernast zu Wort. Er ist im Kantonsspital in Sursee für die Betreuung der Lernenden zuständig. Den Abschluss bildet Lucia Held. Die Sekundarlehrerin aus Eschenbach schildert die Situation stellvertretend für die Lehrerinnen und Lehrer aus ihrer Sicht.

Nach den Präsentationen entbrennt eine heisse Diskussion zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der Berufs- und der Schulwelt. Die Berufswelt würde sich nicht über die Schüler bei den zuständigen Lehrpersonen informieren, klingt es aus der Schulwelt. Die Berufswelt kontert, dass die Lehrerschaft die Bewerbungsschreiben der Stellensuchenden zu wenig überprüfe. «Wie sehen eigentlich die Anforderungen aus?», fragt ein Lehrlingsausbilder rhetorisch in der ersten Reihe. «Es kann doch nicht sein, dass ich Briefe erhalte, denen man sofort ansieht, dass sie aus einem Massenversand stammen.»

Auch Claudia Stäuble kann ihr Anliegen in der Diskussion einbringen. Sie fragt nach, was mit den Kindern werden soll, die im Alter unter 15 Jahren aus der Schule entlassen werden. Das Problem ist auch in der Berufswelt bekannt. Eine Frau erklärt, dass sie bei den Lehrlingsgesprächen teilweise Kinder vor sich sitzen habe: «Das tut mir dann in der Seele weh, denn ich kann mit denen nicht einmal ein richtiges Gespräch führen.»

Auch Norbert Willimann beteiligt sich immer wieder an der Debatte. Ihn interessiert, wie die Arbeitswelt die heutigen Schulabgänger wahrnimmt und ob sie überhaupt noch passende Kandidatinnen und Kandidaten findet. «Es wird immer schwieriger», bestätigt ein Vertreter der Berufswelt Norbert Willimanns Annahme. Dass die Schüler schlechter geworden seien, glaubt der Berufsweltvertreter nicht. Vielmehr würden die Ansprüche der Wirtschaft immer weiter hochgeschraubt und

gleichzeitig gingen immer mehr gute Schülerinnen und Schüler ans Gymnasium. Deswegen suchten bestimmte Berufszweige händeringend nach Auszubildenden.

Jede Wortmeldung lässt gleich mehrere Finger in die Luft schnellen. Die Debatte wird aber zu keinem Zeitpunkt gehässig. Man merkt, dass beide Seiten an einer besseren Zusammenarbeit interessiert sind.

Kurzaustausch und neue Kontakte

Nach einer kurzen Pause geht's weiter mit der ersten Runde des Speed-Meetings. Claudia Stäuble setzt sich mit Lisa Schneider vom Zentrum für berufliche Abklärung (ZBA) zusammen. Diese fordert die Sekundarlehrerin auf, alle ihre Schülerinnen und Schüler, die zu früh aus der Schule kommen, bei ihr vorbeizuschicken. So könnten individuelle Lösungen und vielleicht auch eine gemeinsame Lobby gefunden werden. «Denn die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die zu jung aus der Schule kommen, wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich stark zunehmen», so Claudia Stäuble weiter.

Dann klingelt die Glocke – es geht in die zweite Runde. Claudia Stäuble setzt sich mit Urs Zahner, Ausbildungsleiter für Gleisbau, zusammen. Dieser erzählt ihr von der Problematik, die der in manchen Berufen vorgeschriebene Gesundheitstest mit sich bringt. «So ist schon mancher Berufswunsch geplatzt.» Deswegen kommuniziere er bei jedem Auszubildendengespräch konsequent offen. «Wer aus meinem Büro spaziert, weiss, ob er eine Lehrstelle bei uns bekommen wird oder nicht.» Das imponiert Claudia Stäuble, die als Berufswahlbeauftragte schon ganz andere Lehrlingsbeauftragte erlebt hat.

Norbert Willimann unterhält sich unterdessen mit Oskar Egli von der Hunkeler AG. «Wann werden in Ihrem Betrieb die Lehrlingsverträge unterschrieben?», will Norbert Willimann wissen. Oskar Egli sagt sofort, dass er ebenfalls kein Freund des verfrühten Vertragsabschlusses sei. «Aber leider muss ich dort mitmachen», sagt er nachdenklich. Norbert Willimann horcht auf und Oskar Egli fährt fort: Er habe auch schon zugewartet, bis im Spätsommer. «Da hatte sich unterdessen ein hoher Stapel an Bewerbungen angesammelt.» Doch als Oskar Egli damals anfang, die Interessenten zum Gespräch einzuladen, hatten diese bereits einen anderen Vertrag im Sack. Am Ende blieben zwei Dossiers übrig. «Das mache ich nie wieder so – und schuld ist der Massenversand.» Denn viele Bewerberinnen und Bewerber würden nicht absagen, wenn sie an anderer Stelle eine Zusage bekommen hätten. «Dies ist ein mühsames Problem für uns.» Einige Augenblicke später klingelt bereits wieder die Glocke. Doch die beiden entscheiden sich dafür, noch eine weitere Runde beisammenzubleiben.

Ausbau geplant

Am Ende hat Norbert Willimann drei neue Kontakte geknüpft. Claudia Stäuble hat sogar fünf auf ihrem Konto. Beide ziehen ein positives Fazit des Forums und wollen bei einer nächsten Ausgabe wieder dabei sein. Sie hoffen, dass dann noch mehr Zeit fürs Speed-Meeting eingeräumt wird. «Mir würde es gefallen, wenn man die Gesprächsdauer auf sieben Minuten ausdehnen könnte», sagt Claudia Stäuble. Beiden wäre es auch recht, wenn man die Zeit für die Präsentationen etwas kürzen würde und dafür den Diskussionen und Speed-Meetings mehr Zeit einräumen könnte. «Ich denke, dass das Ganze dadurch noch spannender würde», erklärt Norbert Willimann.

Wie die dritte Ausgabe des Forums «Schule trifft Berufswelt» aussehen wird, hängt nun auch vom Feedback der Teilnehmenden dieser Ausgabe ab. Dass es eine weitere Ausgabe geben wird, ist bereits klar. «Wir werden unser Konzept dank der finanziellen Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) sicher bis 2016 weiterführen», erklärt Jürg Arpagaus. Das Konzept soll sogar auf die ganze Deutschschweiz ausgedehnt werden. «Wir haben auch schon Anfragen aus der französischen Schweiz erhalten», ergänzt er zufrieden. ▲